



KGD-Zweijahrestagung München/LMU 7.-9.9.2022

Sektion B

Mittwoch, 07.09.2022 (LMU)

15.30-17.30 Uhr

Leitung Moritz Pöllath

Ernstfall Public History: Verhandlungen über geschichtsbewusstes Handeln

Die Abstraktheit, gar der Vorwurf der Unschärfe gegenüber den Kernbegriffen der Geschichtsdidaktik, sowie das postulierte Spannungsverhältnis zwischen Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur geben den Anlass, dem ebenfalls als breit und nahezu potentiell allumfassenden Begriffs der Public History sich aus unterschiedlichen Richtungen zu nähern. Eine neue abschließende Definition kann dieses Panel nicht anbieten, versteht sich vielmehr als exploratives Vorhaben, dem Konzept einer Public History aus einer geschichtsdidaktischen Perspektive Konturen zu verleihen und so Präzisierungen anzubieten, die vor dem Hintergrund der Definition notwendig werden, wenn davon ausgegangen wird, bei Public History liege „jede Form der öffentlichen Geschichtsdarstellung“ vor, „die sich an eine breite, nicht geschichtswissenschaftliche Öffentlichkeit richtet“ (Zündorf 2016). Problematisch an dieser Definition wird hier vor allem die Exklusion der Geschichtswissenschaft aus dem Spektrum der Public History (Lorenz, Berger & Brauch, 2021), die für die schulische Geschichtsvermittlung weiterhin den rationalen Referenzrahmen darstellt.

Wird Public History auch nur als Teildisziplin der Geschichtswissenschaft verstanden oder der Beschäftigung „von Vergangenheit außerhalb der Fachwissenschaft“ (Knoch 2016), erfährt sie eine Einengung, die ihr möglicherweise nicht gerecht wird. Denn eine solche Annahme wird der realen Interaktion zwischen fachwissenschaftlicher Forschung und öffentlichem Diskurs nicht gerecht, die kennzeichnend für das Verhältnis von Öffentlichkeit und Geschichtswissenschaft in einer freiheitlich-liberalen Demokratie (Jordan, 2016) ist, die in der Sektion durch interdisziplinäre Beiträge aus der Dekolonisierungsdebatte, Wissenschaftsgeschichte, Politik- und Diplomatiegeschichte und Narrativen hinterfragt werden soll, die zwischen dem akademischen und öffentlichem Raum erforscht und verhandelt werden.

In dieser dezidiert explorativen Sektion wird daher dem Leitgedanken gefolgt, dass keine frontale Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis und dem Bedingungszusammenhang zwischen Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur im Vordergrund stehen soll. In allen drei Beiträgen wird auf das emanzipative Potential der Public History im demokratischen Kontext eingegangen, empirische Einblicke eingebracht von der Dimension des Schulunterrichts bis hin zu Manifestationen der Public History auf konkreter Ebene sowie auf theoretisch-abstrakter Ebene. Dabei soll



das Potential eines moralisch und politisch verantwortungsvollen geschichtsbewussten (Aus-)Handelns erörtert werden, um die Deutungsinteressen der Gegenwart und die Sinnbildung aus der Vergangenheit durch Beispiele auszuführen und dabei über eine mögliche Aktualisierung des Begriffs der Public History nachzudenken und die Konsequenzen für das historische Lernen in und außerhalb der Schule zu diskutieren.

Vorträge

Dr. Moritz Pöllath (München): Public History - Applied History? `München 1938´ als Lehre und Botschaft im Diskurs zwischen politischen Akteuren und der Öffentlichkeit

Prof. Nicola Brauch (Bochum): Public History – Democratic Citizenship Education? Narrative in Geschichtslehrplänen und Geschichtsschulbüchern als Repräsentationen von Public History in freiheitlich-liberalen Demokratien

Philipp Bernhard (Augsburg): Postkoloniale Stadtrundgänge als Beispiel für eine „engagierte“ Public History